

Reichspost

3 Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Bezugpreise:
 Bettätlich zweimaliger Zustellung für Wien: K 3.70
 monatlich 11.—
 vierteljährlich 22.—
 halbjährlich 42.—
 für Oesterreich-Ungarn:
 monatlich K 4.20
 vierteljährlich 12.—
 halbjährlich 24.—
 Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärtig:
 monatlich K 3.70
 vierteljährlich 11.—
 halbjährlich 22.—
 Für Deutschland:
 vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—
 und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.
 Länder des Weltpostvereines:
 vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—
 und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.

ien, Mittwoch den 29. März 1916

XXIII. Jahrgang

Reichspost

der Russen.

der Sionzofront.

Die Ideen von 1914.

Von Dr. Richard v. Kralik.

Gott sei Dank, daß endlich ein Mann, der in der Welt mehr gilt, als unsereiner, den ganzen Weltkrieg nicht nur als Ausgeburt des Handelsneides und der Gewinnsucht der verschiedenen Völker wertet, sondern als Kampf weltgeschichtlicher Kulturideen. So der schwedische Professor Kjellen in dem kleinen Schriftchen „Die Ideen von 1914“, das ich jedem meiner Leser in die Hand geben möchte. Denn ich verlange nicht, daß man mir selber glaube, wenn ich die Ideen als das Wesentliche in der geschichtlichen Entwicklung bezeichne. Als ich das in meiner österreichischen und Wiener Geschichte durchführte, meinte ein „geistvoller Beurteiler“, so verdienstlich das sei, werde doch fast nur die geistige Kultur berücksichtigt, es fehle also das Rückgrat. Danach müßte also ein Biograph Goethes vor allem erforschen, wie Goethe gegessen, verdaut und das zum Essen notwendige Geld sich verschafft habe, woraus dann der Faust und die Iphigenie hervorgegangen seien. Gewiß, das Essen und die Vorsorge der Haus- und Volkswirtschaft für dergleichen ist sehr notwendig, es ist aber nur das Mittel, nicht der Zweck, ebenso wie Linte und Papier nur Mittel, nicht Zweck des Schreibens sind. Die materialistische Geschichtsauffassung, die einst Buckle am geistreichsten, aber sehr einseitig gepflegt hat, hat der geniale Mann vor seinem Tode noch selber reumütig zurückgenommen. Auch die Rechtsordnung ist nicht Selbstzweck: das ganze attische Staats- und Rechtswesen war, epigrammatisch gesprochen, nur dazu da, einen Weisen wie Sokrates zum Märtyrer seiner Ideen zu machen; und das englische Staatswesen in seiner ganzen Heuchelei war nur dazu da, damit ein Shakespeare in welterschütternden Klagen dagegen protestieren könne.

Darum erschien es mir auch sehr einseitig, daß Naumann als Propagator für sein „Mitteleuropa“ fast nur wirtschaftliche Motive spielen ließ. Die Geschichte des Zollvereins beweist, daß bei dessen Gründung und Entwicklung nicht nur wirtschaftliche, sondern mehr noch politische und nationalistische Gründe mitgewirkt haben; ja ohne diese wäre es niemals zu einer wirtschaftlichen Einigung gekommen, dieweil die verschiedenartigen rein wirtschaftlichen Interessen allzu widerstreitend, voll von Reibungen sind und darum eigentlich keine Initiative besitzen, da sie sich selber aufheben. Mitteleuropa, oder besser gesagt: der Weltbund der Zentralmächte wird sicherlich bestehen und sich über den zentralen Teil der Menschheit verbreiten; aber es ist mir zweifelhaft, ob er aus rein wirtschaftlichen Gründen erstehen wird. Er wird und muß aber ganz gewiß schon aus militärischen, politischen, kulturellen und anderen idealen Gründen erwachsen.

Es ist, so lehrt uns Kjellen, ganz sicher, daß die Zentralmächte und die exzentrischen Mächte sich in diesem

Weltkrieg nach der Verschiedenheit der idealen Grundanschauungen in jene zwei großen Weltparteien geschieden haben und in der Hauptsache um eine verschiedene Kulturanschauung ringen bis zu einer Entscheidung, die, wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar durch den Weltkrieg erfolgen muß. Unsere Gegner haben daher, richtig verstanden, ganz recht, wenn sie erklären und auch in ihrem Herzen verneinen, sie kämpften für das, was sie Zivilisation nennen, gegen den Militarismus. Wir müssen ihnen für diese scharfe Fassung des Gegensatzes dankbar sein. Nur ist uns eben das, was jene Militarismus schelten, die höhere Form der Organisation, der Ordnung, der Vergesellschaftung; und das, was sie Zivilisation nennen, ist uns Auflösung der Organisation, ist uns Mechanismus, Atomismus, äußerlicher Formalismus, Phrasentum, sei es nach der anarchischen Seite wie bei Franzosen und Italienern, sei es nach der despotischen Seite wie bei den Moskowitern. An Stelle eines staatlichen Rechtsorganismus, wie er unser Ideal ist, haben zuerst die Engländer, besonders seit der Revolution von 1688, eine äußerliche Technik auswachsender Parteiherrschaft durch Parlamentsausschüsse, genannt Ministerien, gesetzt. Die Franzosen haben, den Engländern folgend, von 1789 an Schritt vor Schritt alles Organische ihres fränkischen Staatswesens zu Staub zerrieben. Am deutlichsten ist es bei den Italienern, wo an Stelle des Staatsorganismus eine geheime Camorra oder Mafia herrscht und das angeblich souveräne Volk durch bezahlte Schreier und Tumultuanten lenkt. Ähnliches hat man sich ja in diesen Tagen im dortigen Parlament selber zugeschrieben.

Kjellen bezeichnet jenen Gegensatz sehr prägnant durch die einleuchtende Formel: Der Weltkrieg ist ein Kampf zwischen den Ideen von 1789 und denen von 1914; d. h. zwischen dem gallischen Gedanken und dem „deutschen Gedanken in der Welt“ (nach Kofrbach); zwischen der hohlen Phrase von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, wie sie die Schreckenszeit der französischen Revolution so herrlich illustriert hat, und den deutschen Ideen von Ordnung, von Verantwortung, Zusammengehörigkeit, Autorität, Selbstzucht, Disziplin, Voraus-sicht, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Gotteskindschaft, Opfermut; zwischen der selbstfüchtigen „Erklärung der Menschenrechte“ dort und der zuchtvollen Anerkennung der „Menschenpflichten“ hier; zwischen dem bodenlosen Subjektivismus der Persönlichkeit bei jenen, die sich durch gar nichts imponieren läßt, und der Anerkennung des Objektiven bei uns, dem sich der Mensch beugen muß, indem er sein Glück nicht im Wohlleben, in Genuß, sondern in der Arbeit, im Werk findet.

Es ist allerdings nicht das erstemal, daß die Ideen von 1789 den organisatorischen Ideen gegenüberreten, wie denn auch die Ideen von 1789 eine lange Ahnenschaft haben; sie stammen eigentlich von den griechischen Sophisten, vom doktrinären Humanismus der Renaissancezeit, vom englischen Deismus mit dem aus ihm hervorgegangenen Freimaureertum. Die dem gegenüberstehenden objektiven, organischen Ideen sind bereits gleich nach der französischen Revolution von den Romantikern und unseren deutschen Klassikern aufgestellt worden, als sie über die grauenhafte, heuchlerische und gedankenlose Auswirkung der Revolutionsideen erschrafen. Auf allen Gebieten der Politik, des Sozialismus und der Kultur waren sodann die Jahre 1848 und 1849 eine Reihe innerer Entscheidungskämpfe zwischen beiden Ideenengruppen (wie ich ausführlich im eben erschienenen 2. Band der Geschichte der neuesten Zeit gezeigt habe).